

# Der früh- bis hochmittelalterliche Strassenbau in Sursee : Beispiele von Sursee Mülihof und St. Urbanhof

Autor(en): **Auf der Maur, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **17 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389767>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der früh- bis hochmittelalterliche Strassenbau in Sursee. Beispiele von Sursee Mülihof und St. Urbanhof

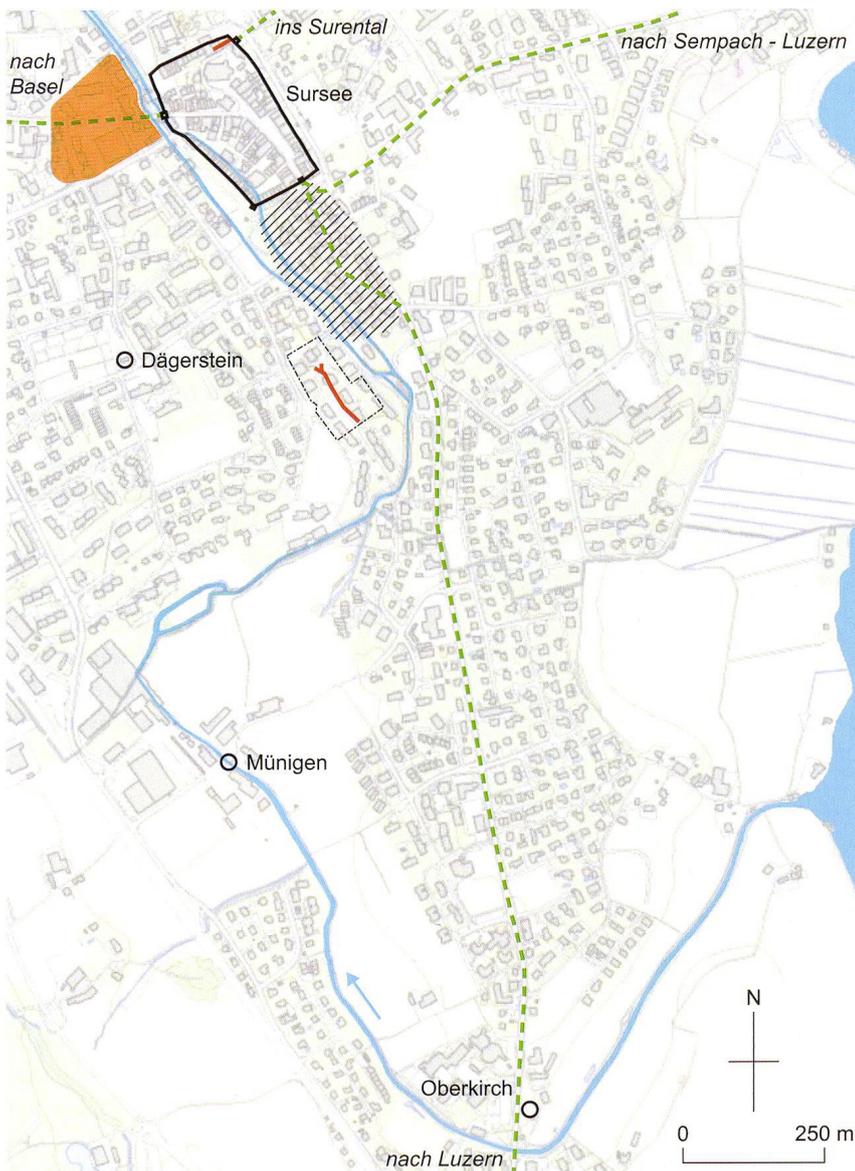
von Christian Auf der Maur



1: Mailändische Gesandte reiten in Zürich ein (oben) und Verhaftung des Jörg Supersax in Luzern (unten), Luzerner Diebold-Schilling-Chronik, 1513. Spätmittelalterliche Strassen ausserhalb (oben) und innerhalb von Ortskernen (unten) zeigen eine unterschiedliche Beschaffenheit in ihrem Aufbau. Während die Überlandstrasse durch eine lehmige Unterlage – frei von Bewuchs – mit lose gelegten Geröllen angedeutet wird, sind die Strassen und Plätze in Städten grösstenteils gepflastert.

Das Wissen über den nachrömischen Strassenbau ist allgemein mit der zunehmenden Quellenlage des ausgehenden Hoch- und Spätmittelalters verknüpft (Abb. 1).<sup>1</sup> In der historischen Forschung wird in diesem Zusammenhang vor allem auf das Aufkommen der Städte im 12. Jh. hingewiesen, welche im Zuge des Bevölkerungswachstums,

<sup>1</sup> Hierbei sei v.a. auf die Itinerare des Hoch- und Spätmittelalters verwiesen, dazu MARC LÖWENER, Itinerare als Hilfsmittel zur chronologischen Einordnung des Quellenmaterials – dargestellt am Beispiel der Herrschaftsgründung des Deutschen Ordens in Preussen. In: IRENE ERFEN/KARL-HEINZ SPIESS (Hrsg.), *Fremdheit und Reisen im Mittelalter* (Stuttgart 1997) 165–176.



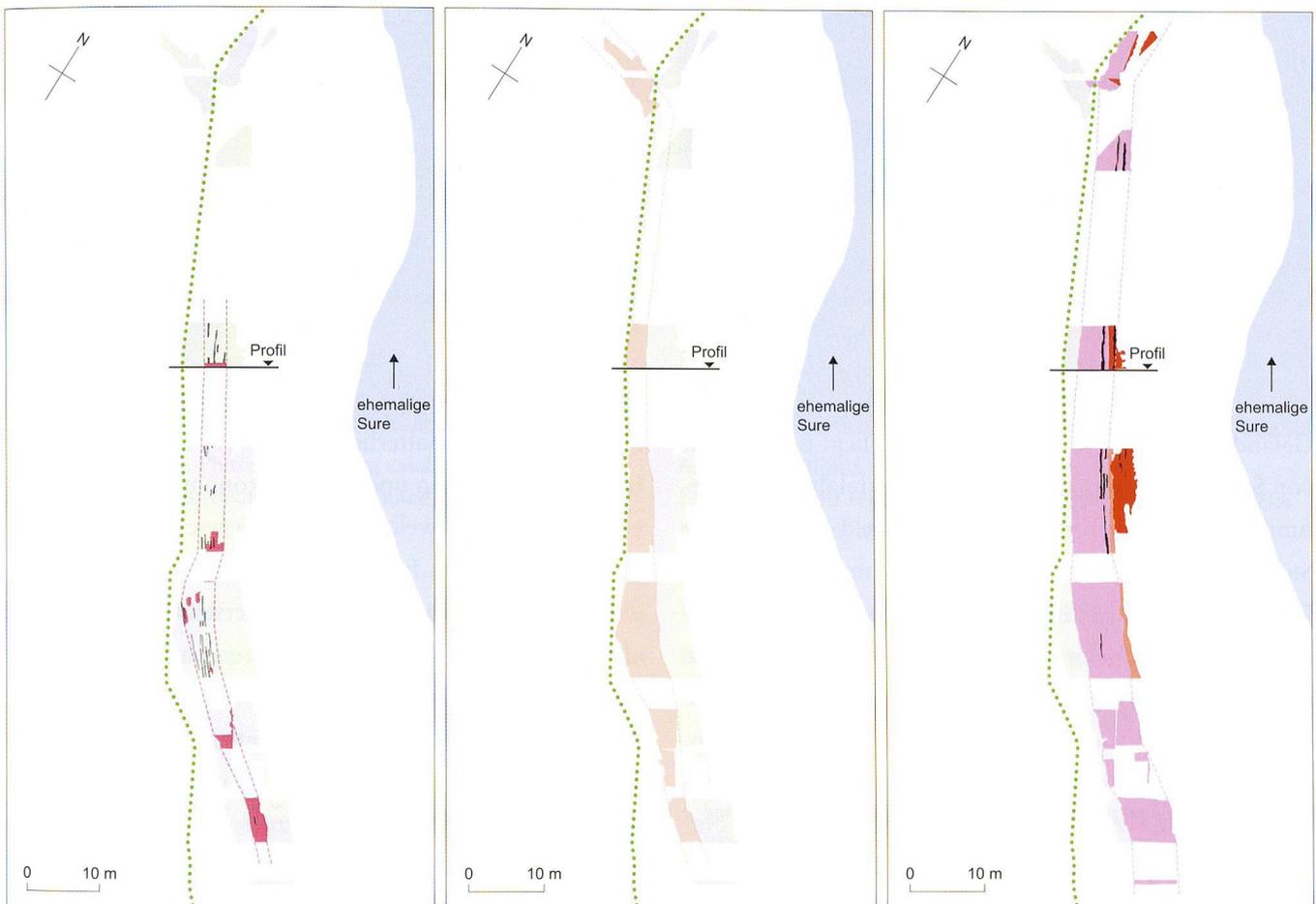
2: Kartenausschnitt Altstadt Sursee bis und mit Oberkirch. Blau: Seeufer und Surelauf, orange: archäologisch nachgewiesene Befunde des römischen vicus, schraffiert: Wile (ungefähre Ausdehnung), schwarz: Stadtmauer, grün: Verlauf der mittelalterlichen Überlandstrassen, rot: präurbane Strassenzüge, Punkt-Strich: Ausdehnung Grabung Mülihof 2004–2006.

Wirtschaftsaufschwungs und der Verdichtung der Herrschaftsrechte eine zentrale Rolle einnehmen.<sup>2</sup> Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass der Strassenbau erst ab dem Hochmittelalter wieder neu auflebt. In den Jahrhunderten vorher zeichnet sich v.a. eine Weiternutzung der spätantiken Weg- und Strasseninfrastruktur ab. Die Pflege der alten Strassen wird im 9. Jh. noch explizit erwähnt<sup>3</sup>, in der folgenden Zeit wendet man sich davon aber allmählich ab. Dass dieses Bild doch eine gewisse Differenzierung verlangt, zeigt eine 2005 durchgeführte Tagung zum Thema des hoch- und spätmittelalterlichen Strassen- und Verkehrswesens.<sup>4</sup> Im Folgenden sollen die in archäologisch untersuchten Flächen rund um Sursee LU dokumentierten Strassenkörper aus früh- und hochmittelalterlicher Zeit vorgestellt werden. Überlegungen zu Zweck und

Nutzung dieser verkehrshistorisch wichtigen Zeugnisse sollen zu weiteren Denkanstössen zum Verständnis des Strassenbaus – gerade im Zusammenhang mit einer prä-urbanen Siedlungsentwicklung – anregen.

### Grabung Sursee Mülihof

Zwischen dem Walkeli und Mülihof war für eine grosse Wohnüberbauung zwischen 2004 und 2007 ein ungefähr 2,5 h grosses Landstück betroffen (Abb. 2). Aufgrund von älteren Fundmeldungen rückte dieses Areal in den Fokus der Kantonsarchäologie Luzern. Im 19. und beginnenden 20. Jh. wurden mehrere römische Dachziegelfragmente aufgelesen, die durch den Pflug an die Oberfläche traten.<sup>5</sup> Deshalb wurden im Jahr 2003 im Bereich zwi-



3: Sursee Mülihof. Die vier Phasen der präurbanen Strasse. Links: Phase 1 (mit Substruktion), Mitte: Phase 2, rechts: Phase 3 (hellrot) und 4 (dunkelrot) mit Karrgeleisen.

schen Mühlehofstrasse und Sure Sondierungen durchgeführt. Dabei wurde eine Zone mit Feuchtbodenerhaltung angeschnitten, die mehrere Holzpfosten aufwies. Die Datierung einzelner Holzproben ergab eine Überraschung, da das Holz nach 588 n. Chr. in den Boden gerammt worden war.<sup>6</sup> Im darauf folgenden Jahr wurde eine Sondiergrabung angelegt, die weitere Befunde zutage förderte, u.a. einen Teil einer Strasse sowie Pfostengruben.<sup>7</sup> In den Jahren 2005 bis 2007 wurden – an die Sondierkampagne anknüpfend – drei weitere Grabungskampagnen ausgeführt. Dabei konnten neun Grubenhäuser, mehrere Pfostenbauten, ein Strassenzug sowie Reste einer Uferverbauung freigelegt und dokumentiert werden.<sup>8</sup>

### Situation

Östlich der Fundstelle verläuft der Flusslauf der Sure mit einer links mäandrierenden Schlaufe in Richtung Nordwesten (vgl. Abb. 2). 300 m flussabwärts umfließt sie

das erhöht liegende Terrain der jetzigen Altstadt von Sursee auf seiner westlichen Seite. Der betroffene Grabungsbereich zeigt sich hier als flaches, von der Sure her nach Westen gegen den Dägerstein leicht ansteigendes

<sup>2</sup> KARL BRANDSTETTER, Strassenhoheit und Strassenzwang im hohen und späten Mittelalter. In: RAINER C. SCHWINGES (Hrsg.), Strassen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter. Vorträge und Forschungen 66, Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte (Ostfildern 2007) 204.

<sup>3</sup> U.a. im *Capitulare Missorum* Lothars (832); ARNOLD ESCH, Auf der Strasse nach Italien. In: SCHWINGES 2007 (wie Anm. 2) 25.

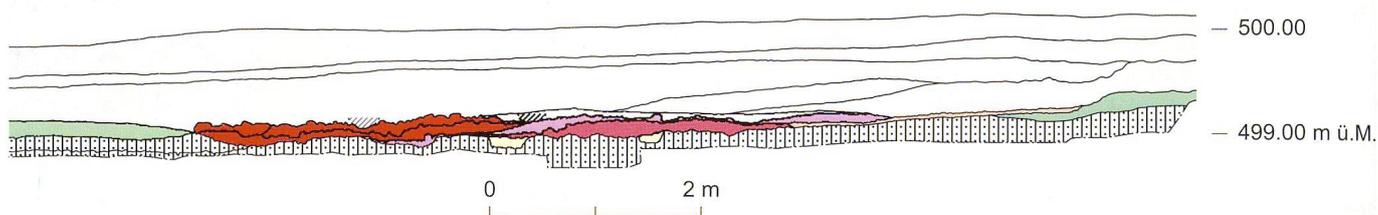
<sup>4</sup> SCHWINGES 2007 (wie Anm. 2).

<sup>5</sup> P. E. SCHERER, Tagebücher V 1916 (?) (unpubl.), Archiv Kantonsarchäologie Luzern.

<sup>6</sup> JbHGL 22, 2004, 234f.

<sup>7</sup> JbHGL 23, 2005, 213–216.

<sup>8</sup> JbHGL 24, 2006, 211–218; JbHGL 25, 2007, 193–197; JbHGL 26, 2008, 217; HERMANN FETZ, JÜRIG MANSER, MARCEL H. F. CORNELISSEN, Sursee-Mülihof – eine frühmittelalterliche Siedlung im Kanton Luzern. Archäologie Schweiz 29, 2006, Heft 3, 14–21. Im Rahmen eines durch den Schweizerischen Nationalfonds und die Kantonsarchäologie Luzern gestützten Dissertationsprojekts befasst sich der Autor u.a. mit dem Besiedlungsablauf im Areal Mülihof.



4: Sursee Mülihof. Profil durch die Strasse. Natürlich anstehender Boden (Strich/Punkt), Aufschüttungen (grün), Pfostengruben (gelb), Phase 1 (lila), Phase 2 (hellrot), Phase 3 (mittelrot), Phase 4 (dunkelrot), schraffiert: Karrgeleise, Auflassung Strasse und spätmittelalterliche/neuzeitliche Überdeckungen (grau).

Gelände.<sup>9</sup> Im Norden jenseits der Sure liegt die Altstadt von Sursee. Sie weist eine Reihe frühmittelalterlicher Befunde auf, die mit Kirche und Gräberfeld eine wichtige Stellung innerhalb der Region bezeichnen.<sup>10</sup> Auf dem Gebiet westlich der Sure (und teilweise noch auf Altstadtgebiet östlich der Sure) wurde schon zwischen dem 1. und 3. Jh. n. Chr. in einem dorfähnlichen *vicus* gesiedelt.<sup>11</sup> Im Süden sureaufwärts liegt der Weiler Münigen. Der Name wird erstmals 1184 erwähnt als Klosterbesitz von Engelberg.<sup>12</sup> Aufgrund des auf -ingen endenden Namens kann der Ort schon im Frühmittelalter besiedelt worden sein.<sup>13</sup> Von Münigen kennen wir bis jetzt jedoch keine direkten Nachweise einer frühmittelalterlichen Besiedlungstätigkeit. Etwas südöstlich davon befindet sich Oberkirch. Dort wurde ebenfalls eine Kirche im frühen Mittelalter errichtet.<sup>14</sup> Ihre geografische Nähe zur Kirche in Sursee ist mit knapp 1,8 km aussergewöhnlich.

### Befund Strasse Mülihof

Es zeigte sich, dass ein Strassenbelag auf einer Breite von bis zu 9,5 m vorhanden war, dessen Oberfläche jedoch eine verschiedenartige Struktur sowie Materialzusammensetzung aufwies. Die Profile durch den Strassenkoffer wiesen denn auch mehrere Phasen im Zusammenhang mit der Strassennutzung auf (Abb. 3). Die Phasen stammen vom Ausbau der Strasse, der immer auf die vorhergehende Phase Bezug nimmt. Das stratigrafische Schichtprofil zeigt die direkte Abfolge der verschiedenen Ausbauphasen. An keiner Stelle wurde ein Unterbruch in der Strassennutzung beispielsweise in Form einer Schüttung oder Bodenbildung beobachtet. Insgesamt wurde die Strasse auf einer Gesamtlänge von über 114 m dokumentiert.

### Phase 1: frühmittelalterlicher Weg

In mehreren Flächen und Profilen konnte auf einer eingebrachten Planie – welche selbst an verschiedenen Stellen Reste einer älteren, frühmittelalterlichen Bebauung überdeckt – eine grobsandige, mit Kies versetzte Aufschüttung als Wegunterbau dokumentiert werden (vgl. Abb. 3, Abb. 4). Nur an wenigen Stellen wurde der Unterbau flächig angetroffen, denn meist zeigte er sich nur noch in Form von fleckigen Resten. In einem gut erhaltenen Bereich konnte eine Breite von bis zu 3 m gemessen werden. Im südlichen Wegverlauf, wo der Weg auch besser erhalten zu sein scheint, wies er vermehrt Kiesel auf. In dieser Zone konnte denn auch eine verhärtete Oberfläche festgestellt werden. An einer Stelle wurde möglicherweise ein Rest des einstmals dazugehörenden Wegbelags angetroffen: Direkt auf dem grobsandigen Unterbau lag ein dünnes Lehm-schichtchen, das mit Kieseln durchsetzt war. Auch hier stellte man eine verhärtete Konsistenz fest (Abb. 5).

Die Unterlage zu diesem ersten Wegbelag wurde aber nicht alleine durch die sandig-kiesige Schüttung gebildet. Unter dieser Schüttung wurden hauptsächlich im mittleren ergrabenen Bereich zahlreiche, zumeist parallel liegende «Furchen» oder gräbchenartige Vertiefungen freigelegt (vgl. Abb. 3). Sie massen zwischen 6 und 25 cm in der Breite, durchschnittlich sind es 10 cm. Die Längen variieren stark, konnten aber an einem Stück bis 4,9 m erreichen. Ihre Lage zueinander ist grösstenteils parallel, in Abständen zwischen 0,15 und 0,8 m. Ihre Verfüllung bestand vorwiegend aus humosem, lehmigem Material. Die Gräbchen sind sehr wahrscheinlich als Negativ einer Substruktion aus mittlerweile zersetzten Holzstämmchen zu interpretieren (Abb. 6). Entgegen einer «Prügelweg»-Konstruktion wurden hier Holzstämmchen entlang der



5: Sursee Mülihof. Phase 1. Der Weg zeichnet sich etwas oberhalb der Bildmitte ab, von links nach rechts verlaufend.



6: Sursee Mülihof. Planum nach Abbau der Phase 1. Im Hintergrund zeichnen sich schwach die Negativabdrücke der Substruktion ab (Pfeile).

Wegrichtung gelegt. Dies erlaubte, längere Stämme zu verwenden. Gegen eine alternative Deutung als Pflugspuren spricht jedoch die Ausrichtung der Gräbchen, die mit derjenigen des Weges übereinstimmt. Zudem erscheinen die Gräbchen doch nicht so zahlreich, wie es bei einem gepflügten Feld zu erwarten wäre (vergleiche hierzu die Beobachtungen im Bois de Finges VS<sup>15</sup>).

Der Verlauf des Weges macht im mittleren Bereich der ergrabenen Fläche eine Biegung, welche im Zusammenhang mit einer Geländekante steht, die etwas westlich davon von Süden nach Norden verläuft. Man versuchte mit der leicht nach Norden biegenden Wegführung eine Steigung über die Geländekante zu vermeiden. Weiteres Bezugselement zum Wegverlauf bildet die weiter östlich in einem Abstand zwischen 18 und 30 m entfernt liegende damalige Uferkante der Sure. Die Fläche zwischen Ufer und Geländekante wurde demnach als ideal für einen Wegverlauf empfunden, wobei die natürliche Geländeform als massgebendes Element berücksichtigt wurde.

Wie schon kurz angetönt wurden die Reste der hölzernen Substruktion nicht durchgehend beobachtet, sondern sie konzentrieren sich im Bereich der Biegung. Gegen Süden wurde nur noch ein einzelnes Gräbchen beobachtet, während gegen Norden hin weitere zum Vorschein gekommen sind, jedoch in geringerer Anzahl, bis auch sie in diesem Bereich gänzlich fehlen. Diese Konzentration steht möglicherweise in Verbindung mit der Biegung, was verständlich ist, wenn man an die in Kurven am stärksten auf die Unterlage wirkenden Kräfte denkt.

Eine klare Begrenzung des Wegbelags konnte nirgends beobachtet werden. Dies könnte mit einem fortschreitenden Erosionsprozess des Belags erklärt werden. An einer

<sup>9</sup> Beim Dägerstein befindet sich der ehemalige Pest- und Armenfriedhof mit der Friedhofskapelle, welche 1452 erstmals erwähnt wird, JUDITH SCHÜTZ, Sursee. Schweizerischer Kunstführer GSK 44–46, Bern 2011.

<sup>10</sup> JbHGL 5, 1987, 78f. Das Dissertationsprojekt befasst sich auch mit der Pfarrentwicklung in der Sempacherseeregion, darunter die Kirchen St. Georg von Sursee und St. Pankratius von Oberkirch.

<sup>11</sup> HERMANN FETZ/CHRISTINE MEYER-FREULER/JASMIN GERIG, *Der vicus Sursee – eine römische Kleinstadt zwischen Mittelland und Alpen*, Surseer Schriften 6, 2003.

<sup>12</sup> FRITZ GLAUSER, *Wile bei Sursee*, Surseer Schriften 8, 2011, 47.

<sup>13</sup> EDWIN GRÜTER, *Namenkunde von Sursee*. Lizentiatsarbeit Phil. I, Universität Freiburg i. Üe. 1976 (unpubl.). Grüter zählt den Namen zu den jüngeren *-ingen*-Namen (zwischen 1000 und 1200) mit der Deutung «Hof der Leute des Mönchs». Die Datierung des Namens bleibt aber nach wie vor unsicher, da Sursee im Gebiet des Mittellandes liegt, das durch eine erste Besiedlungswelle im 6./7. Jh. erschlossen wurde, vgl. STEFAN SONDEREGGER, *Der sprachgeschichtliche Aspekt*. In: *Volks- und Sprachgrenzen in der Schweiz im Frühmittelalter*. Schweiz. Zeitschr. f. Geschichte 13, 528–530.

<sup>14</sup> *Vorromanische Kirchenbauten. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen*, Nachtragsband III/2, hrsg. vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte (München 1991) 314.

<sup>15</sup> ALESSANDRA ANTONINI/OLIVIER PACCOLAT, *L'habitat dans la plaine du Rhône et en moyenne montagne au haut Moyen Âge*. In: *Siedlungsbefunde und Fundkomplexe der Zeit zwischen 800 und 1350, Akten des Kolloquiums zur Mittelalterarchäologie in der Schweiz*, Frauenfeld, 28.–29.10.2010, hrsg. von Archäologie Schweiz, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Schweizerischer Burgenverein (Basel 2011) 239–242, Fig. 6.7. Etwas westlich der Strasse beim Mülihof konnten weitere parallel liegende Gräbchen dokumentiert werden, die aufgrund der Dichte und der regelmässigen Abstände eher als Pflugspuren interpretiert werden können. Auch in der Grabung 1999 bei der Theaterstrasse 7/7a (s.u.) in Sursee konnten Pflugspuren nördlich der Strasse beobachtet werden, JbHGL 18, 2000, 139–140.



7: Sursee Mülihof. Funde der Phase 1. Links: Trichterrand eines rauwandigen scheibengedrehten Topfes, rechts: Bodenscherbe einer handgeformten Grobkeramik, vorne: gelbe Einzelperlchen aus Glas (Dm der Perle links 0,5 cm).

Stelle ist jedoch eine Begrenzung durch einen Flechtwerkzaun möglich, was eine Staketenreihe entlang der westlichen Flucht des Weges auf einer Länge von knapp 6 m bezeugt.

#### Datierung

Eine Holzkohle-Datierung stammt aus der Verfüllung eines Pfostenlochs, welches zu einem Pfostenbau gehörte, der nach seiner Auflassung von der Weganlage überdeckt wurde. Die Datierung gibt einen möglichen *terminus post quem* zwischen dem beginnenden 6. bis Mitte 7. Jh. an.<sup>16</sup> Es wurden vor allem Glasperlen sowie Keramikfunde gemacht. Bei den Perlen handelt es sich um mehrere gelbe Einzelperlchen und eine weissliche Perle mit grün umlaufenden Fäden<sup>17</sup>. Unter den Keramikfragmenten fanden sich einerseits Randscherben mit Trichterrand, eine Bodenscherbe rauwandiger scheibengedrehter Keramik sowie ein Bodenfragment einer handgeformten glimmerhaltigen Grobkeramik (Abb. 7).<sup>18</sup> Diese Funde weisen ins 7. Jh. n. Chr.

Mehrere Eisenobjekte stammen ebenso aus dieser Schüttung, darunter ein Pfriem. Es wurden jedoch keine Bestandteile von Hufbeschlag vorgefunden, was wiederum für die Zeitstellung spricht.

#### Phase 2: frühmittelalterliche Strasse mit Kiesbelag

Zwischen der Nutzung des frühmittelalterlichen Weges und dem folgenden Ausbau wurde ein Graben – vermutlich zu Drainagezwecken – gesetzt. Kurze Zeit später



8: Sursee Mülihof. Phase 2. Kiesbelag.

wurde teilweise direkt auf sowie westlich an den frühmittelalterlichen Weg – zur Geländekante hin – ein kompakter, zwischen 3 und 5 cm mächtiger Kiesbelag aufgetragen (vgl. Abb. 3). Die zumeist rundlichen Kiesel waren durchschnittlich 1–3 cm gross, teilweise durchsetzt mit bis zu 10 cm grossen Lesesteinen und Geröllen (Abb. 8).

Dieser Strassenbelag konnte durchgehend beobachtet werden. Er folgt dem Verlauf des älteren Weges inklusive der Biegung. Insgesamt erreicht er eine Breite von 2,6 bis knapp 5 m im Bereich der Biegung, wobei 3,5 m Breite der Durchschnitt ist. Im Norden vor der heutigen Scheune des Mülihofs scheint die Strasse nach Westen zu biegen.

Wie der Weg weist auch die Strasse mit dem Kiesbelag keine Karrgeleise auf.

Der Belag läuft auf beiden Seiten aus. Eine seitliche Begrenzung konnte nur streckenweise auf seiner Westseite – möglicherweise an einer Stelle auch an seiner Ostseite – nachgewiesen werden. Es handelt sich um Staketenreihen als Reste von Flechtwerkzäunen.

#### Datierung

Unter den Funden können drei gelbe Glasperlchen, eine Bronzenadel sowie mehrere Scherben von Grobkeramik aufgezählt werden. Die drei Perlchenfragmente können von der 2. Hälfte des 6. bis ins 7. Jh. zugewiesen werden, während die Nadel mit Polyederkopf gegen Ende des 6. bis Mitte 7. Jh. in Mode war.<sup>19</sup> Diese Datierung erfolgt jedoch aufgrund von Grabfunden, weshalb die Mode solcher Nadeln noch im Verlauf des 7. Jh. andau-

ern konnte.<sup>20</sup> Eine Datierung der Strasse mit Kiesbelag kann deshalb auch hier noch ins 7. Jh. veranschlagt werden. Ein Ende der Nutzungsphase bzw. ein Übergang zu Phase 3 kann aber vorerst zeitlich nicht eindeutig eingeordnet werden. Einen Hinweis gibt uns aber die Tatsache, dass – wie schon beim älteren Weg – auch aus diesem Strassenbelag keinerlei Bestandteile von Hufbeschlag geborgen werden konnten, was ein Nutzungsende noch vor dem beginnenden Hochmittelalter anzeigt.

### Phase 3: (früh-)hochmittelalterliche Strasse mit Steinkofferung und Strassengraben

Im Gegensatz zur Phase 2, in welcher die Strasse leicht gegen Westen verlegt worden war, wurde in einer dritten Phase ein Ausbau gegen Osten vorgenommen (vgl. Abb. 3). Wie schon bei der vorangehenden Phase wurde der neue Strassenkoffer direkt auf den vorangehenden Belag – unter Beibehaltung desselben Strassenverlaufs – gesetzt. Gegen Norden zur heutigen Scheune des Mülihofs hin biegt die Strasse jedoch neu nach Norden ab. Ob es sich hierbei um eine Neuausrichtung des Strassenverlaufs oder um eine Verzweigung unter Beibehaltung der nach Westen laufenden Strasse handelt, kann vorerst nicht gesagt werden.

Die neue Strasse weist eine Zweiteilung des Strassenkoffers in einen Unterbau und einen Belag auf. Der untere besteht aus mehrheitlich groben Kalksteinen und einzelnen Geröllen aus Kalk- und Sandsteinen mit einer durchschnittlichen Grösse zwischen 8 und 16 cm, welche teilweise kompakt gesetzt wurden. Der obere Belag setzt sich aus Mittel- und Grobkies zusammen, das die Zwischenräume ausfüllt und so eine ebene Oberfläche bildet. Insgesamt weist er eine Mächtigkeit von bis zu 15 cm auf. Der Strassenbelag erreicht gegen Süden eine Breite von bis zu 6,7 m. Gegen Norden hin verengt sich dieser Belag jedoch auf ca. 4,7 m.

Stellenweise zeigt die Strasse zu ihrer Mitte hin eine Wölbung. Dies wurde als Massnahme zur seitlichen Entwässerung der Strasse angewandt. An der Oberfläche des Belags der Phase 3 konnten zudem an einigen Stellen zum ersten Mal Karrgeleise festgestellt werden.

Die Beobachtungen in den Flächen und anhand der Profile im Strassenbereich zeigen, dass der Belag der Phase 2

zeitgleich mit der Nutzung der Strasse der Phase 3 offen lag. Nur an einer Stelle konnte eine teilweise Überdeckung des älteren Belags im Profil festgestellt werden. Die Nutzung beider Beläge scheint aber zweigeteilt gewesen zu sein: die Fundverteilung der Hufeisenfragmente sowie -nägel sowie die wenigen Karrgeleise konzentrieren sich v.a. auf den Belag der Phase 3. Dies weist also auf eine Nutzung durch Pferde sowie Fuhrwerke hin. Demgegenüber scheint der ältere Belag nicht mehr intensiv genutzt worden zu sein.

Im Bereich der Biegung fand sich ein an der Ostseite direkt an den Belag angrenzender Strassengraben. Dessen Rand war mit Bruchsteinen ausgelegt. Zudem wurde der Graben vermutlich mit Lesesteinen und Geröllen verfüllt, um eine Stabilisierung zu gewährleisten. Die Grabenverfüllung zeigte sich praktisch fundleer (Abb. 9).

### Datierung

Innerhalb der Keramikfunde aus diesem Belag finden sich ein Trichterrandfragment eines rauwandigen, scheibengedrehten Topfes sowie weitere Scherben möglicherweise frühmittelalterlicher Grobkeramik. Zudem kann ein Spinnwirtel gemäss einem Vergleichsfund aus der Siedlung Develier-Courtételle JU zwischen Ende 6. und Mitte 8. Jh. datiert werden.<sup>21</sup> Unter den zahlreichen metallenen Funden können ein Ösenbeschlag,

<sup>16</sup> ETH-33004, 1480±45 BP, 545-635 AD (68,2%), 430-490 AD (8,7%), 510-660 AD (86,7%).

<sup>17</sup> Gelbe Einzelperlchen: P23; RETO MARTI, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.-10. Jh.), Archäologie und Museum 41A (Liestal 2000) 54f – Grün-weissliche Perle mit umlaufenden Fäden: P38; Marti 2000, ebd., 54f.

<sup>18</sup> Handgeformte Ware wird v.a. mit Befunden aus der Nordostschweiz erwähnt, vgl. u.a. RENATA WINDLER, Keramik des 6. und 7. Jh. Siedlungs- und Grabfunde zwischen Zürichsee und Hochrhein, JbAS 85, 2002, 215f. Weitere Beispiele stammen auch aus Solothurn, YLVA BACKMAN, Frühe Siedlungsreste aus dem Alten Spital in der Solothurner Vorstadt, Archäologie Schweiz 23, 1999, Heft 2, 111f.

<sup>19</sup> KURT BÄNTELI et al., Berslingen – ein verschwundenes Dorf bei Schaffhausen. Schaffhauser Archäologie 3 (Schaffhausen 2000) 146.

<sup>20</sup> Die Frage nach einem Erb- oder Altstück kann auch hier gestellt werden.

<sup>21</sup> RETO MARTI et al., Develier-Courtételle, un habitat rural mérovingien 3: Céramiques et autres objets en pierre, verre, os, bois ou terre cuite. Cahier d'archéologie jurassienne 15 (Porrentruy 2006) 161, Taf. 74.1,5.



9: Sursee Mülihof. Phase 3. In etwa der Bildmitte verläuft der Strassengraben, rechts ein Teil der Strassenkoffierung mit Karrgeleise (Pfeil).

ein tauschiertes Schilddorn und eine Riemenzunge dem Frühmittelalter zugeordnet werden. Wichtig für die Datierung der Nutzung der Strasse sind jedoch die fünf Hufeisenfunde, welche vom oberen Strassenbelag stammen. Aufgrund ihrer Wellenkontur können sie den Wellenrandhufeisen zugeordnet werden. Darunter fanden sich solche mit zurückgeschlagenen Stollen und solche ohne. Demnach hat die Nutzung dieses Belags mindestens bis ins 11./12. Jh. fortgedauert.<sup>22</sup> Eine durchgehende Nutzung seit der Phase 2 wird durch das Fehlen einer Bodenbildung vorerst angenommen. Dies verdeutlichen auch Siedlungsfunde und C14-Datierungen von umliegenden Siedlungsstrukturen, welche eine Aktivität in diesem Areal während des ausgehenden Frühmittelalters bis zum beginnenden Hochmittelalter bezeugen.<sup>23</sup>



10: Sursee Mülihof. Phase 3 und 4. Die grossformatigen Steine im Hintergrund stammen von der Strassenerweiterung.

#### Phase 4: hochmittelalterliche Strassenerweiterung, Reparaturen

Während der Belag der Phase 3 weiterhin genutzt werden konnte, musste an einigen Stellen der Belag repariert werden. Die Reparaturen wurden in/auf den Belag der Phase 3 gesetzt. Sie wurden mit Bollensteinen ausgeführt, die in ihrer Grösse variieren konnten und mehr oder weniger kompakt gesetzt wurden. Solche Reparaturen wurden vorwiegend im Bereich der Biegung beobachtet und reichen bis zur Abiegung beim heutigen Mülihof. Weiter südlich fehlen entsprechende Beobachtungen (vgl. Abb. 3).

Nördlich der Biegung konnten Massnahmen zu einer nur teilweisen östlichen Erweiterung der Strasse festgestellt werden, die maximal eine Breite von 3,3 m erreicht. Sie weist einen zweiteiligen Strassenkoffer auf, der sich jedoch von demjenigen der Phase 3 unterscheidet: der Unterbau setzt sich hauptsächlich aus kompaktem mittelgrossem Kies mit vereinzelt Grobkies zusammen, der darüberliegende Belag wird durch bis zu 30 cm grosse Bollensteine und Geröll gebildet, die sich im Material des Unterbaus einfügen (Abb. 10). Letztere bestehen vorwiegend aus Gneisen und Kalksteinen, vereinzelt auch aus Sandsteinen.

Mehrere Karrgeleise wurden an der Belagsoberfläche dokumentiert. Stellenweise verlaufen mehrere Geleise parallel nebeneinander, weshalb auch die Abstände variieren. An drei Stellen konnten jedoch Abstände von 1,05 m, 1,45 bis 1,50 m und 1,7 m gemessen werden.<sup>24</sup> Interessant ist hierbei die Konzentration von drei Hufe-

eisenfragmenten sowie eines Sporns im Südbereich der Strassenerweiterung.

### Datierung

In einer Ausgleichsschicht zwischen den Belägen der Phasen 3 und 4 konnte eine klarsichtige Perle mit einer Doppelreihe gelber Glasfrittepunkte geborgen werden, im Belag der Erweiterung zudem zwei gelbe Glasperlchen. Die Datierung dieser Perlchen reicht zurück ins 6./Anfang 7. Jh. Hierbei kann es sich um umgelagerte Funde handeln. Es fanden sich weiter zwei Hufeisenfragmente, die sich den Wellenrandhufeisen zuordnen und demnach ins 11. oder 12. Jh. datieren lassen. Der Sporn aus demselben Areal datiert in die 1. Hälfte des 12. Jh.<sup>25</sup> Das einzige Hufeisen mit Mondsichelruten wurde in einem vermutlichen Nutzungshorizont gefunden, der im Zusammenhang mit der Nutzung der Strassenerweiterung entsteht (Abb. 11). Die nur einseitig verjüngende Rute mit Gradstollen findet Parallelen des 14. Jh. aus der Burgruine Scheidegg BL und aus der Burgruine Wulp ZH.<sup>26</sup> Es könnte sich dabei um ein orthopädisches Hufeisen handeln, das gemäss den schmalen Ruten und je drei Nagellöchern jedoch auf eine etwas ältere Zeitstellung hinweist. Eine Datierung ins 13. Jh. ist in diesem Fall wahrscheinlich.

### Grabung Sursee Theaterstrasse 7/7a und St. Urbanhof

Der St. Urbanhof an der Theaterstrasse im Norden der Altstadt spielte einst als ehemaliger Klosterhof eine wichtige Rolle im mittelalterlichen Sursee. Etwas mehr als hundert Jahre nach dem Verkauf des Hofes im Jahr 1848 an die Familie Schnyder von Wartensee erwarb 1959 die Stadt Sursee den Bau mit dem Ziel, dass der St. Urbanhof als Stadtmuseum genutzt werden soll. Es war vermutlich ein Glücksfall, dass die Umsetzung dieses Projekts Verzögerungen mit sich brachte. Nachdem schon in den 1980er-Jahren ein erster Versuch eines Umbauprojekts scheiterte – was jedoch schon 1982/83 eine erste Grabung im St. Urbanhof<sup>27</sup> ausgelöst hatte –, wurde in den 1990er Jahre ein Gesamtprojekt verfolgt, welches den Umbau und die Renovation des St. Urbanhofs einerseits und des angrenzenden Stadttheaters andererseits beinhaltet.



11: Sursee Mülihof. Restauriertes Hufeisen aus der Phase 4 (Länge 12,0 cm).

tete. So wurden 1999 Grabungen an der Theaterstrasse 7/7a und 2005 im St. Urbanhof ausgeführt.<sup>28</sup> In den beiden Grabungsetappen wurde eine gut erhaltenen Befund-situation freigelegt: Unter den Befunden sind einer-

<sup>22</sup> CHRISTIAN BADER, Die Burgruine Wulp bei Küssnacht ZH. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 25 (Basel 1998) 63f.

<sup>23</sup> Wie Anm. 8. Darunter finden sich eine sandig-körnige überdrehte (?) RS sowie ein C14-Datum aus der Verfüllung eines Grubenhauses (ETH-31671: 1140±50 BP, 778-997 AD [100%]).

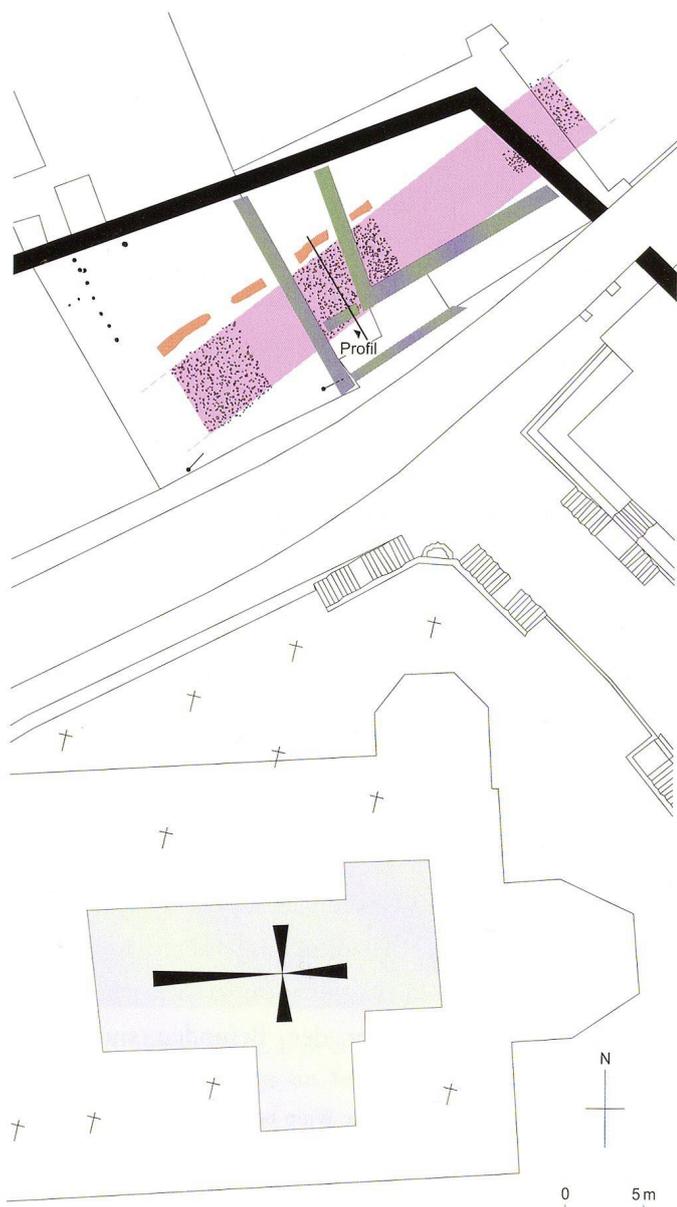
<sup>24</sup> Die ersten beiden Messwerte wurden bei zwei sich klar abzeichnenden Geleisepaaren gemessen, Letzteres bei mehreren parallel liegenden Geleisen, wobei sich nur dieser Messwert als haltbar erwies. Gemessen wurde der Einfachheit halber von Mitte zu Mitte der Geleiseachse. Die Messgenauigkeit ist aufgrund der Messgrundlage (Pläne Mst. 1:20) auf ungefähr +/- 5 cm zu veranschlagen. Vergleiche zu Karrgeleisen in Stein: Julierpass GR: 1,07 m (evtl. 9.–11. Jh.), 1,125 m (evtl. Frühmittelalter), Donnaz I: 1,59 m (spätrom. bis Mittelalter), HANS-ULRICH SCHIEDT/GUY SCHNEIDER/HEINZ HERZIG, Historische Strassen- und Wegforschung in der Schweiz. In: Schwinges 2007 (wie Anm. 2 ) 141–143.

<sup>25</sup> JÜRGEN TAUBER, Die Ödenburg bei Wenslingen – eine Grafenburg des 11. und 12. Jahrhunderts. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 12 (Derendingen 1991) 89, Kat. 448.

<sup>26</sup> JÜRGEN EWALD/JÜRGEN TAUBER, Die Burgruine Scheidegg bei Gelterkinden. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 2 (Olten/Freiburg i.Br. 1975) 65, F44; BADER 1998 (wie Anm. 22) 64, Kat. 419.420.

<sup>27</sup> JbHGL 2, 1984, 92–94.

<sup>28</sup> JbHGL 18, 2000, 137–145; JbHGL 24, 2006, 219–226.



### Befund Strasse Theaterstrasse 7/7a und St. Urbanhof

Die Mauerreste des ersten, um 1256 errichteten St. Urbanhofes überlagern einen gut erhaltenen Strassenzug. Da der Bau des St. Urbanhofes im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Bau der Stadtmauer am Rande dieser Parzelle zu verstehen ist, handelt es sich hierbei um eine präurban genutzte Strasse: Die Schenkungsurkunde von 1256 liefert uns einen *terminus ante quem*.<sup>30</sup>

Die Strasse konnte mit Unterbrüchen auf einer Länge von über 30 m verfolgt werden (vgl. Abb. 12). Sie führte nördlich von der Kirche St. Georg – wovon ein Vorgängerbau schon ins Frühmittelalter<sup>31</sup> zurückreicht – dem natürlichen Hang des Kirchplateaus entlang. Dabei wurde für das Trasse der alte Oberboden bis auf die Moräne abgetragen.

Die Strasse wies stellenweise einen zweischichtigen Strassenkoffer auf. Der untere bis über 10 cm mächtige Strassenbelag setzt sich aus gut sortiertem Grobkies und teilweise bis zu 15 cm grossen Geröllen zusammen. Der obere Belag weist Grobkies auf und ist etwa 5 cm mächtig (Abb. 13). Letzterer zeigte sich als «pickelharte», in hartem Sand kompakt liegende Oberfläche. Dieser obere Belag wurde jedoch nur stellenweise angetroffen, weshalb man diesen als Reparatur des unteren Belags ansprechen kann. Insgesamt liegt die Breite des Strassenkoffers zwischen 5 und 6 m (Abb. 14).

Wie auch anderswo im Bereich des Strassenkoffers wurde in dieser Kontaktzone der beiden Beläge denn auch mehrere Funde von Hufeisen und -nägeln sowie Pferde Zähnen gemacht.

An einigen wenigen Stellen konnten schwach Karrgeleise festgestellt werden. An der Nordseite der Strasse fand sich ein 0,6–0,7 m breiter Strassengraben. Wie schon beim Strassengraben beim Mülihof zeigt sich auch hier die Verfüllung fundleer.

### Datierung

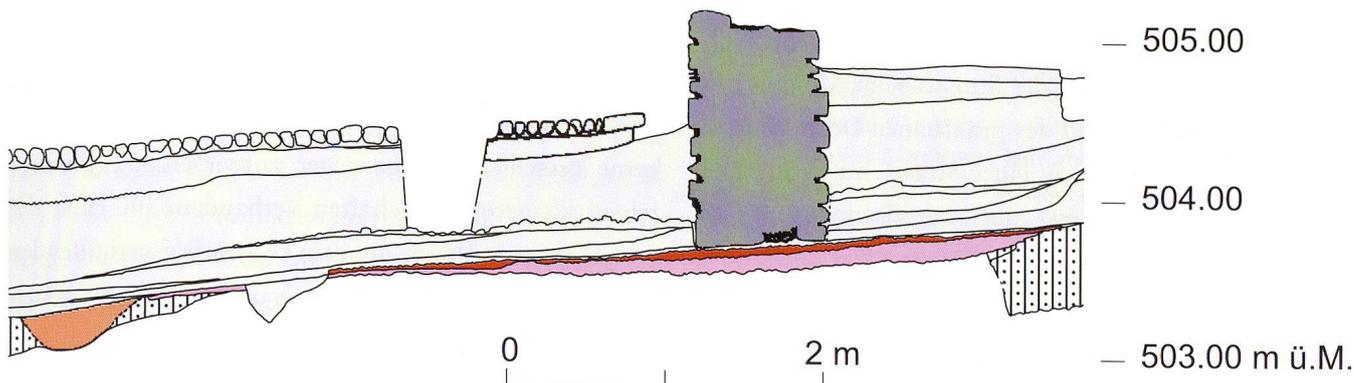
In unmittelbarer Nähe südlich der Strasse, gegen das Kirchplateau hin, wurden zwei Bestattungen freigelegt. Dabei handelt es sich um je ein Körpergrab einer Frau und eines Mannes, beide Südwest-Nordost ausgerichtet und beigabenlos.<sup>32</sup> An beiden Skeletten wurden C14-Da-

12: Sursee, St. Urbanhof und Theaterstrasse 7/7a. Präurbane Befunde: Kirche um 1100 (grau) mit Friedhof (Kreuze, vermutete Ausdehnung), Gräber des 7./8. Jh. (Punkt-Strich), Strasse vor 1256/60 mit Strassengraben (rot), Pfostenlöcher (schwarz), städtische Befunde: Stadtmauer (schwarz), St. Urbanhof von 1256/60 (dunkelgrau).

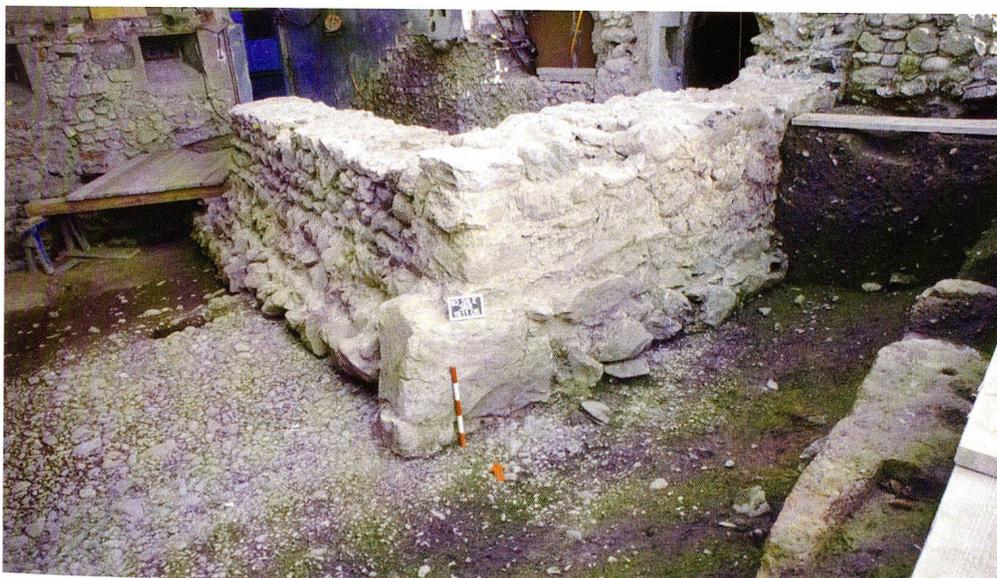
seits Reste einer Strasse, Pfostenstellungen und zwei Gräber, andererseits Reste des ursprünglichen St. Urbanhofes und der Stadtmauer (Abb. 12). Aussergewöhnlich am Befund ist, dass er sich gut in den historischen Kontext setzen lässt: eine Schenkungsurkunde von 1256 nennt diese Parzelle neben dem Tor, welches in der Nähe der Kirche steht, die von Graf Hartmann dem Jüngeren von Kyburg an das Zisterzienserkloster St. Urban vergabt wird.<sup>29</sup>

Norden

Süden



13: Sursee, St. Urbanhof. Profil durch die Strasse. Natürlich anstehender Boden (Strich/Punkt), Unterbau Strasse mit älterem Belag und Strassengraben (hellrot), jüngerer Belag (dunkelrot), Bauhorizonte, Aufschüttungen und Nutzung des St. Urbanhofs (grau).



14: Sursee, St. Urbanhof. Ansicht der Strasse mit der Überdeckung durch den St. Urbanhof.

tierungen vorgenommen, die ins 7. bzw. in die 2. Hälfte des 7. bis Ende 8. Jh. reichen.<sup>33</sup> Aufgrund der stratigraphischen Verhältnisse steht die Kappung der Grabgruben mit dem Bau der Strasse in Zusammenhang. Dieser Umstand liefert einen *terminus post quem*, trotzdem

bleibt der Zeitpunkt des Strassenbaus nach wie vor unklar.<sup>34</sup> Die Funde aus den Belägen deuten auf eine hochmittelalterliche Nutzung hin.<sup>35</sup> Die Verlegung der Strasse wird durch den Bau des St. Urbanhofs um 1256 ziemlich genau gefasst.<sup>36</sup>

<sup>29</sup> FABIAN KÜNG/STEFAN RÖLLIN, Vom Wandel eines Hauses: Der Sankt Urbanhof zwischen 1256 und 2005. *JbHGL* 26, 2008, 56.

<sup>30</sup> *JbHGL* 24, 2006, 222; *JbHGL* 26, 2008, 57.

<sup>31</sup> *JbHGL* 5, 1987, 78; Publ. in Vorb.

<sup>32</sup> Sie stehen im Zusammenhang mit dem zur Kirche gehörenden Friedhof.

<sup>33</sup> ETH-90970, 1385±45 BP, 596-695 AD (88,9%); ETH-90971, 1305±45 BP, 645-782 AD (95,5%).

<sup>34</sup> Aufgrund der Befundsituation wird eine hochmittelalterliche Zeitstellung ab dem 9./10. Jh. angenommen; vgl. CHRISTOPH RÖSCH, Bauten in Luzerner Städten. In: *Siedlungsbefunde und Fundkomplexe* 2011 (wie Anm. 15) 151, Abb. 4.

<sup>35</sup> Eine Holzkohle-Datierung aus einer Pfostenlochverfüllung eines Pfostenbaus, gemäss der Strasse ausgerichtet, ergab ein Datum in der 2. Hälfte des 12. bis Ende 13. Jh. [ETH-90976, 805±45 BP, 1158-1290 (98,3%)]; eine Holzkohle-Datierung einer Aschekonzentration, die im Zusammenhang mit der Nutzung der Strasse steht, datiert zwischen dem 11. und Ende 12. Jh. [ETH-90969, 950±45 BP, 1016-1190 (97,6%)].

<sup>36</sup> Die historische Datierung wird von den aus den Deckschichten über der Strasse geborgenen Geschirr- und Ofenkeramik des 12./frühen 13. Jh. unterstützt, vgl. Grabungsbericht 2005/2006 (unpubl.), Archiv Kantonsarchäologie Luzern.

## Die mittelalterlichen Strassen in Sursee:

### Vergleich, Funktion und Nutzung

Aufgrund der Datierungen lässt sich eine zeitgleiche Nutzung der Phasen 3 und 4 der Strasse beim Mülihof mit derjenigen am Nordrand des präurbanen Dorfes Sursee feststellen. Der Ausbau zu einer Strasse mit Kofferung aus grossformatigen Lese- und Geröllsteinen erfolgte also in der Zeit vor der Stadtgründung. Die Bedeutung beider Strassen zeigt sich durch ihre intensive Nutzung auch mit schweren Transportmitteln (Karrgeleise) sowie durch die Reparaturmassnahmen, welche die Sorge um eine möglichst fortdauernde Benutzung widerspiegeln. Sie bilden daher archäologische Zeugen der wirtschaftlichen Bedeutung (Warenumschiessplatz) eines dörflichen Regionalzentrums vor seiner Wandlung zur mittelalterlichen Stadt.

Wie die Befunde in der Grabung 2005 im St. Urbanhof eindrücklich belegen konnten, folgten der Schenkung der Parzelle weitgehende Baumassnahmen durch das Kloster St. Urban, die das nördlichste Areal der damaligen Stadt nachhaltig prägten.<sup>37</sup> Die Baumassnahmen stehen im direkten Zusammenhang mit der kiburgischen Stadtgründung, die eine Reorganisation bestehender Baustrukturen verlangte. So führte der Bau der Stadtmauer zur Verlegung der präurbanen Strasse nach Südosten (heutiger Verlauf der oberen Theaterstrasse) zum neugegründeten Hinteren Tor. Dieses Vorgehen bezeugt ein Beibehalten der Ausfallachse in Richtung Suretal.<sup>38</sup>

Diese Beobachtung kann man möglicherweise auch für die südliche Ausfallachse innerhalb der Stadt Sursee übernehmen. In Nähe des Obertors steht ein präurbaner herrschaftlicher Steinbau, der in die jüngere Stadtmauer integriert wurde. Er stand mit einiger Wahrscheinlichkeit bereits an einer älteren Ausfallachse, die beim Bau der Stadtmauer ebenso um einige Meter verlegt wurde, um in die neue Raumordnung integriert werden zu können.<sup>39</sup> Betrachtet man die Stadtansicht von Merian (1654)<sup>40</sup>, so zeigt sich beim Obertor eine breite Strasse. Sie verzweigt sich einerseits als Bestandteil des wichtigen Nord-Süd verlaufenden Landweges Basel-Luzern entlang des Ostufers des Sempachersees und andererseits als Erschliessung des Westufers über Oberkirch nach Luzern.

In Bezug zu diesem Strassennetz, das, wie oben dargestellt, schon auf einer vorstadtgründungszeitlichen Entstehung basiert, muss die Strasse beim Mülihof etwas differenzierter betrachtet werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass Landstrassen ausserhalb der Ortskerne verschiedene Abzweiger aufwiesen, die die einzelnen kleineren Ortschaften verbanden. Im Falle der Strasse beim Mülihof, die dem rechtsufrig verlaufenden alten Landweg zwischen Sursee und Oberkirch relativ nahe liegt, geht die Entstehung mit einer frühmittelalterlichen Siedlungstätigkeit einher, die ihren Standort nahe am damaligen Sureufer hatte. Die Siedlungslandschaft zu dieser Zeit entstand unter Einfluss des alamannischen Landesausbaus unter fränkischer Herrschaft. Gemäss Schriftquellen sah das damalige grundherrschaftliche System Hofverbände vor, die sich auf kleinräumige, selbständig agierende, jedoch von einem zentralen Fronhof abhängige Wirtschaftseinheiten abstützten. Neueste archäologische Untersuchungen der Kantonsarchäologie Luzern zeigen auf, dass flussabwärts entlang der Sure mit weiteren Siedlungsresten zu rechnen ist. Dies passt zum Bild einer zweckmässig angelegten Besiedlungsstruktur im Zusammenhang mit der Nähe zu einem Flusslauf. An dieser Stelle ist denn auch die Flur Münigen zu nennen, die, wie schon erwähnt, möglicherweise einen frühmittelalterlichen Ursprung hat.

Wie nachgewiesen werden konnte, weist die Strasse beim Mülihof eine Nutzungsdauer von ungefähr 600 Jahren auf. Die Nutzung der Strasse in Phase 3 reicht bis ins ausgehende Hochmittelalter, wobei der letzte Ausbau (Phase 4) ans Ende dieser Nutzungsdauer zu setzen ist. Zu dieser Zeit existierte die Siedlung beim Mülihof bereits seit gut 200 Jahren nicht mehr.<sup>41</sup> Interessant ist deshalb die Erwähnung von Münigen im Jahre 1184 als Mühlenstandort. Sie gehörte vermutlich dem Kloster Engelberg.<sup>42</sup> Dazu kommt eine weitere Mühle flussaufwärts bei Oberkirch, die im Besitz des Klosters Rathausen ist.<sup>43</sup> Wie verschiedene Urkunden des ausgehenden Hochmittelalters bezeugen, wiesen Sursee und die vorgelagerte Siedlung Wile spätestens im 12. und 13. Jh. mehrere Höfe mit Grund und Boden im Besitz verschiedener Klöster, darunter Engelberg, auf.<sup>44</sup> Vielleicht kann man den Ausbau der Strasse im Zusammenhang mit diesen Mühlen-

standorten sehen. Die Strasse gewährleistete den Warenaustausch zwischen den Mühlen und den Höfen in den nördlich gelegenen Siedlungen. Für den Bau und Ausbau käme als Auftraggeber nur der Grundherr,<sup>45</sup> also in diesem Fall u.a. das Kloster Engelberg, infrage.

Im Verlauf des 13. Jh. müssen jedoch Veränderungen in den Besitz- oder Produktionsverhältnissen<sup>46</sup> erfolgt sein, denen die Strasse beim Mülihof zum Opfer fiel und die eine weitere Nutzung obsolet erscheinen liessen. In diesem Zusammenhang muss wohl auch der Einfluss der Stadtgründung um die Jahrhundertmitte auf eine Änderung der Siedlungs- und Infrastruktur hin zukünftig näher untersucht werden. Womöglich bleiben aber solche – für die historische Bearbeitung wichtigen – Konstellationen, wie wir sie im Bereich des St. Urbanhofes für Sursee angetroffen haben, die Ausnahme.

### Résumé

Dès le 12<sup>e</sup> siècle et en relation avec l'essor urbain, les routes ont commencé à occuper une place grandissante dans les sources écrites. Tandis qu'au début du Moyen Age, on prônait surtout l'utilisation de l'infrastructure existante, datant de la fin de la période antique, l'image se trouble davantage au cours des siècles suivants. L'archéologie permet toutefois d'éclairer certains points.

Dans la région limitrophe de la vieille ville de Sursee, deux axes routiers ont pu être mis à jour sur une distance assez importante. Celui situé au sud de la vieille ville, près du lieu-dit «Mülihof», longe la rivière «Sure». Il présente quatre phases de construction, qui s'étendent, sans interruption, du 7<sup>e</sup> au 12<sup>e</sup>/13<sup>e</sup> siècle. La première phase constitue en un chemin, qui recouvre des vestiges de lotissements plus anciens. Après une courte utilisation, celui-ci a été recouvert d'un revêtement en gravier. Cette phase de construction remonte, selon les recherches, au début du Moyen Age. La troisième phase représente la conception de la route, laquelle est désormais consolidée par des pierres sèches et des éboulis de grande taille. Par ailleurs, un fossé longe son tracé. Cette phase remonte probablement à la fin du Moyen Age précoce ou au début du Moyen Age tardif. Sur la base des fers à cheval retrouvés, la route en l'état a sans doute été utilisée jusqu'au 11<sup>e</sup>, voir même jusqu'au 12<sup>e</sup> siècle. La dernière phase constitue en des élargissements et des réparations. Les fers à cheval et autres objets trouvés laissent supposer que ces travaux ont été entrepris au 12<sup>e</sup> et 13<sup>e</sup> siècle et qu'ils ont duré jusqu'à l'abandon de la route.

Ces deux dernières phases coïncident avec la construction de l'axe routier de la partie nord de la vieille ville de Sursee, qui a été découvert sous l'actuel «St. Urbanhof». Tous deux pré-

sentent des caractéristiques de construction similaires, telles que l'utilisation de pierres sèches et d'éboulis comme matériau de coffrage et un revêtement en gravier, en partie compact. Par ailleurs, les deux routes sont longées par un fossé parallèle.

Si l'on peut discerner dans ces deux routes une fonction commune de voie de transport servant à l'acheminement de marchandises (voies à ornières), leur abandon s'est produit de façon différente. Tandis que le tracé de la route au nord de la vieille ville sera déplacé de quelques mètres dès 1256 en raison d'une mesure d'urbanisme en relation avec la construction du mur de la ville, la route près du Mülihof, elle, sera complètement abandonnée. Cet abandon remonte aussi à la période coïncidant avec la fondation de la vieille ville de Sursee, vers le milieu du 13<sup>e</sup> siècle. Le Mülihof a sans doute une relation avec le moulin de Münigen du couvent d'Engelberg. Un changement de propriétaire, qui serait lui-même lié à la fondation de la ville, pourrait être à l'origine de l'abandon de la route. Une confirmation ou un rejet de cette théorie ne sera possible qu'en réalisant d'autres recherches historiques.

Sandrine Wasem (Thun)

### Riassunto

A partire dal XII secolo con la nascita delle città le strade assunsero nuovamente un ruolo più importante nelle fonti scritte. Durante l'Alto Medioevo veniva propagato di continuo l'utilizzo dell'infrastructure tardoantica mentre nei secoli che seguirono, questa propaganda andò ad affievolirsi sempre più. Grazie all'archeologia è possibile ricostruire almeno in parte ciò che nel corso dei secoli è andato perso.

<sup>37</sup> JbHGL 24, 2006, 222–224; siehe den Beitrag von Peter Eggenberger in diesem Heft.

<sup>38</sup> Zum Landweg, siehe FRITZ GLAUSER, Verkehr im Raum Luzern–Reuss–Rhein im Spätmittelalter: Verkehrsmittel und Verkehrswege. JbHGL 5, 1987, 12–19.

<sup>39</sup> PETER EGGENBERGER et al., Sursee. Das Obertor im Spiegel der Stadtgeschichte. Unpubl. Bauforschungsbericht 2001, 10, Abb. 9,1 (Archiv Denkmalpflege Luzern); JbHGL 17, 1999, 148–152. Vgl. Beitrag von Peter Eggenberger und Christoph Rösch in diesem Heft.

<sup>40</sup> Siehe den Beitrag von Peter Eggenberger, Abb. 4, in diesem Heft. Auf den innerstädtischen Gassenverlauf wird hier nicht weiter eingegangen.

<sup>41</sup> Gemäss der C14-Datierung einer Grubenhausverfüllung, die spätestens kurz vor 1000 anzusetzen ist, vgl. Anm. 23.

<sup>42</sup> GLAUSER 2011 (wie Anm. 12) 57f. Dazu auch ANNE-MARIE DUBLER, Mühlen und Mühlen im alten Staat Luzern. Luzerner historische Veröffentlichungen 8 (Luzern/München 1978) 173f. Die Autorin erwähnt das Kloster St. Blasien als Besitzerin. Eine Besitzurkunde von 1282 erwähnt einmal ein «Dorf» Münigen, vgl. GLAUSER 2011 (wie Anm. 12) 56.

<sup>43</sup> Ersterwähnung der Mühle zwischen 1270 und 1280 als Besitz des Klosters Rathausen, DUBLER 1978 (wie Anm. 40) 173.

<sup>44</sup> GLAUSER 2011 (wie Anm. 12) 47–60.

<sup>45</sup> BRANDSTETTER 2007 (wie Anm. 2) 204.

<sup>46</sup> GLAUSER 2011 (wie Anm. 12) 47f.

Nelle immediate vicinanze della città vecchia di Sursee è stato possibile riportare alla luce due tratti di strade abbastanza lunghi. Quello a sud della città vecchia, nei pressi del Mülihof, corre parallelamente al fiume Sure. Vi sono quattro fasi di sviluppo che senza interruzioni possono essere collocate dal VII secolo fino al XII/XIII secolo. La prima fase è riconducibile ad un sentiero che copre i resti di insediamenti più antichi. Dopo un breve utilizzo il sentiero venne ricoperto da un largo rivestimento ghiaioso. Ciò è comprovato dalla scoperta di reperti risalenti all'Alto Medioevo. In una terza fase la strada fu ampliata, consolidando il manto con spezzoni di pietre e detriti piuttosto grossi. Contemporaneamente la strada venne anche munita di un fosso che corre a lato della medesima. Questa fase è probabilmente da collocare alla fine dell'Alto Medioevo oppure agli inizi del Pieno Medioevo. La strada fu utilizzata fino all'XI secolo o al XII secolo. Ciò è comprovato da ferri di cavallo ivi scoperti. L'ultima fase è caratterizzata da ampliamenti e da riparazioni. La scoperta di ferri di cavallo e di altri reperti attestano che questi interventi ebbero luogo nel XII e XIII secolo ovvero fino al momento in cui la strada perse la sua funzione.

Le ultime due fasi sono contemporanee al tratto di strada situato a nord della città vecchia di Sursee ossia a quello rinvenuto sotto l'attuale St. Urbanhof. Entrambe le strade mostrano una struttura analoga come ad esempio il manto stradale costituito da spezzoni di pietre e detriti coperto da un rivestimento ghiaioso piuttosto compatto. Oltre a ciò ai lati delle strade corre parallelamente un fosso.

È evidente che entrambe le strade venivano utilizzate anche per il transito delle merci (solchi di carri). Tuttavia i motivi che portarono all'abbandono di queste due strade hanno origini differenti. A partire dal 1256 l'asse stradale situato a nord della città vecchia subì uno spostamento di alcuni metri, riconducibile a delle modifiche dell'assetto urbano dovuto alla costruzione della cinta muraria della città. Contemporaneamente l'altra strada, ovvero quella presso il Mülihof, fu abbandonata. Ciò è comunque riconducibile al periodo della fondazione della città di Sursee intorno alla metà del XIII secolo. Molto probabilmente esiste una relazione tra la fondazione della città ed il mulino Münigen del convento di Engelberg. All'origine dell'abbandono della strada potrebbe esserci un passaggio di proprietà, che a sua volta è riconducibile alla fondazione della città.

Tuttavia una conferma o meno per tale ipotesi può essere trovata solo tramite ulteriori ricerche storiche.

Christian Saladin (Origlio/Basilea)

## Resumaziun

Cun il cumenzament da l'urbanisaziun a partir dal 12avel tschientaner daventan las vias puspè pli e pli centralas en las funtaunas scrittas. Entant ch'ins propagescha durant il temp medieval tempriv surtut d'utilisar vinavant l'infrastructura da l'antica tardiva, daventa il maletg pli e pli diffus ils tschientaners che suondan. L'archeologia pussibilitescha dentant da sclerir in zichel quest maletg.

En la vischinanza directa da la citad veglia da Sursee èsi reüssi da scuvrir dus trassés da via sin ina distanza pli lunga. Quel en il sid da la citad veglia sper il Mülihof passa parallelamain tar il flum Sure. El mussa quatter fasas da cumplettaziun che tanschan senza interrupziun dal 7avel tschientaner fin il 12avel/13avel tschientaner. L'emprima fasa inditgescha ina via che cuvra rests d'abitadis gia pli vegls. Suenter pauc temp vegn la via cuverta cun ina rasada largia da glera. Tenor ils chats ha quai gi lieu durant il temp medieval tempriv. En la terza fasa vegn la via schlargiada e fixada cun crappa rutta e glera e cumplettada cun ina chinetta. La fasa datescha probablmain da la fin dal temp medieval tempriv u dal cumenzament dal temp medieval classic. A maun dals chats da fiers-chaval pon ins dir che la via vegniva duvrada gia il 11avel u 12avel tschientaner. L'ultima fasa mussa schlargiaments e reparaturas. Fiers-chaval ed ulteriurs chats cumprovan che questas lavurs èn vegnidas fatgas il 12avel fin 13avel tschientaner avant ch'ins ha chalà da duvrar la via.

Las ultimas duas fasas coincideschan cun la construcziun dal trassé da via en il nord da la citad veglia da Sursee ch'ins ha chattà sut il St. Urbanhof dad oz. Tuttas duas han tratgs sumegliants quai che riguarda la tecnica da construcziun, per exempel crappa rutta e glera sco cofradi ed ina rasada cumpacta da glera. Ultra da quai han tuttass duas vias ina chinetta.

Tuttas duas vias vegnivan duvradas per il transport da martganzia (binaris da chars). Il motiv da betg utilisar ellas pli è però mintgamai in auter. Entant che la via en il nord da la citad veglia vegn spustada mo per paucs meters a partir dal 1256 a basa d'ina mesira da planisaziun dal territori en connex cun la construcziun dal mir da la citad, na vegn la via sper il Mülihof insumma betg pli utilisada. Quai succeda durant il temp da la fundaziun da la citad da Sursee enturn la mesadad dal 13avel tschientaner e stat cartaivlmain en connex cun il mulin Münigen da la claustra dad Engelberg. Ina midada da possess pudess esser stà il motiv e quai stess danovamain en connex cun la fundaziun da la citad. Quest avis po dentant vegnir confermà u refusà mo tras ulteriuras retschertgas istoricas fundadas.

Lia rumantscha (Cuir/Chur)

## Abkürzungen:

JbAS = Jahrbuch Archäologie Schweiz

JbHGL = Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern

## Abbildungsnachweis:

1–14: Kantonsarchäologie Luzern

## Adresse des Autors:

Christian Auf der Maur

Kantonsarchäologie Luzern

Libellenrain 15

CH-6002 Luzern

christian.aufdermaur@lu.ch